

# Das weiße Zimmer

Roman von Vergas Guntz.

(12. Fortsetzung.)

Merry überlegte ein Weilchen, dann sagte er: „Schicken Sie diesen Jachter zu mir. Wenn der Mann brauchbar und Herr Calvert anstandslos ist, soll er die Verfolgung des Mörders aufnehmen. Ich werde auch an Inspektor Derrick schreiben. Allerdings, wissen Sie, die Leute einen Umstand an dem Leben Ihrer Cousine, der uns einen Fingerzeig bezüglich der Wahrheit zu dem Mord geben könnte.“

„Mein Cousine war eine herzengute, hochanständige Frau. Über ihr Leben weiß ich nichts Näheres. Aber ihr Tod war geräuchert, der Mörder muß gefunden werden. Ich bin ein armer Mann Herr Calvert, aber ich werde alles, alles hingeben, um der Wahrheit auf den Grund zu kommen!“

„Wen die Wahrheit durch Geld zu erschaffen ist, so dürfen Sie sich nicht sorgen, daß der Tod Ihrer Cousine gerächt wird.“

„Nein, um Sie das bitte nicht“, erwiderte Merry stolz. „Herr Calvert ist mir persönlich freundlich und von einem Fremden nehme ich kein Geld an. Die einzige Bitte, die ich an ihn habe, ist, diesen Jachter mit der Verfolgung des Mörders zu betrauen, da ich ihm doch nur einmal unter solchen Voraussetzungen den Auftrag gebe.“

„Ich dieser Jachter ein Angler Mann?“

„Meiner Ansicht nach ja.“

„Er scheint sich aber doch zu sehr auf Vermutungen zu stützen. Ich hätte er lieber Herrn Keller, der doch sein Bild nachgerichtet hat, noch Herrn Brand, der sich in Australien aufhält, vorzuziehen.“

„Wenn Sie entschließen, daß er nicht tüchtig und geschickt ist, können Sie zu einem anderen Detektiv nehmen. Hier ist meine Adresse.“

„Merry seine Assistenten.“

„Wie oft man sich nur wünschen kann, daß die Verhältnisse sich so gestalten.“

„Der Rechtsanwalt machte ein drohendes Gesicht, als er diese Mitteilung vernahm.“

10. Kapitel.

Frau Heller saß in dem weißen Zimmer und wartete auf Besuch. Sie war wie gewöhnlich mit einer Handarbeit beschäftigt und blühte ab und zu auf ihr Tischchen, das mit seiner Puppe spielte. Das Kind sah seinem Vater sehr ähnlich; es hatte dieselben zarten Gesichtszüge und denselben schmalen Mund. Er war ein hübsches, zartes, ganz blondes Gesicht und entzückend geschildert. Als Frau Heller ihre kleine Minnie betrachtete, dachte sie daran, wie sie so allein — ohne jemals zuvor gewesen — sie würde sich seiner solchen Schwäche hingeben.

„Gerade wie ihr Vater“, dachte Frau Heller, während die Hände flüchtig hinfuhren. „Zart, schmal, rauh. Ich wünschte, ich hätte einen energischeren Mann geheiratet. Dann hätte ich wenigstens ein Kind. Aber nein, es ist besser so. So bin ich in der eigenen Herrin und die Waisenträger.“

„Ich erwarte Besuch“, sagte sie in schweigendem Ton. „Möchtest Du mich nicht besichtigen?“

„Ich will ja gar nicht überleben“, versetzte Walter, gedankenlos zum Fenster hinübersehend.

„Um so besser“, gab Julia einigwillig zurück. „Eine zarte Hausfrau bist Du ja nicht. Ein Mann geht entweder spazieren oder er tritt Sport oder er geht ins Geschäft.“

„Du läst mich ja kaum in die Geschäfte reinschauen“, gab er achselzuckend zurück.

„Ich habe keine Lust dazu, Julia. Wann wird die Villa verkauft?“

„In einem Monat. Wir gehen dann nach der Schweiz.“

„Ich hoffe die Schweiz!“

„Dann kommst Du ja anders wohin gehen“, entgegnete seine Frau lächelnd.

„Wohin sollen wir denn überhaupt fort? Es liegt doch keine Notwendigkeit dazu vor!“

„Ich halte es für nötig“, versetzte Julia nachdenklich. „Glaube mir, Walter, ich weiß, was gut für Dich ist. Laß mich nur bestimmen! Und bitte, rufe nicht auf, Laura kann jeden Augenblick kommen.“

„Heller erhob sich widerwillig.“

„Ich habe vorher geschlafen und bin trotzdem noch müde. Ich werde in den Klub und nachher ins Theater gehen.“

„Lust, was Dir beliebt“, nur mich laß in Ruhe“, erwiderte seine Frau lächelnd, und machte nicht anderen Frauen den Hof; sie fügte sie hinzu.

„Julia“, sagte Walter, an der Tür stehend, „hast Du mich wirklich so lieb, daß Du —“

„Nieder Walter“, unterbrach sie ihn, „Jeder Mensch hat eine schwache Seite — die meine ist der Stolz.“

„Ich habe Dich gern, sonst hätte ich Dich nicht geheiratet. So lange Du hübsch und labellos angezogen bist und mir die Ehrerbietung und Rücksicht beweisest, die ein Raubtier seiner Frau schuldig ist, so lange belasse ich mich nicht.“

„Das brauchst Du nicht zu befürchten“, unterbrach sie sie in gereiztem Tone. „Ich schmeichle Dir, doch ich über alles liebe, Julia!“

„Das wird sich auch so gehören“, sagte sie.

„Weder Walter Heller etwas erwidern konnte, klopfte es an die Tür und gleich darauf erschien ein Diener. Herr Heller schloß sie auf ihm vorüber und verließ das Zimmer, während der Diener darauf wartete, von seiner Herrin angesprochen zu werden.“

„Nun, was gibst Du?“

„Begehren gnädige Frau, der Herr.“

„So?“

„Wie ist das mit der Verlobung?“

„Die Verlobung?“

„Und wie ist das mit der Verlobung?“

gen, Auguste, laß sie die Polizei holen.“

„D, aber gnädige Frau, bedenken Sie den Skandal! Ich will ja — in diesem Augenblick begreife sie den Blick ihrer Herrin, deren eifriger Blick und deren unerwartete Reaktion eine furchtbare Wirkung auf sie ausübte.“

„Das hier ist es“, antwortete sie und zog unter ihrem Umhang einen schmalen, schlanken, reich mit blauen Steinen besetzten Stein hervor, der im Sonnenlicht in allen Farben schimmerte.

„Und er gehört mir!“

„Jeder Mensch hat eine schwache Seite — die meine ist der Stolz.“

„Ich habe Dich gern, sonst hätte ich Dich nicht geheiratet.“

„Das brauchst Du nicht zu befürchten.“

„Ich schmeichle Dir, doch ich über alles liebe.“

„Das wird sich auch so gehören.“

„Weder Walter Heller etwas erwidern konnte.“

„Nun, was gibst Du?“

„Begehren gnädige Frau, der Herr.“

„So?“

„Wie ist das mit der Verlobung?“

„Die Verlobung?“

„Und wie ist das mit der Verlobung?“

„Das brauchst Du nicht zu befürchten.“

„Ich schmeichle Dir, doch ich über alles liebe.“

„Das wird sich auch so gehören.“

## Der Heegeiger.

Erzählung von Hans Kragl.

„Heb und kühl mir der Abend.“

„Ich krieg von der Blassheit vor dem letzten Hangehaken an den See hinunter, an dem Waldbühnen in den Strichsäumen liegt.“

„Das hier ist es“, antwortete sie und zog unter ihrem Umhang einen schmalen, schlanken, reich mit blauen Steinen besetzten Stein hervor.“

„Und er gehört mir!“

„Jeder Mensch hat eine schwache Seite — die meine ist der Stolz.“

„Ich habe Dich gern, sonst hätte ich Dich nicht geheiratet.“

„Das brauchst Du nicht zu befürchten.“

„Ich schmeichle Dir, doch ich über alles liebe.“

„Das wird sich auch so gehören.“

„Weder Walter Heller etwas erwidern konnte.“

„Nun, was gibst Du?“

„Begehren gnädige Frau, der Herr.“

„So?“

„Wie ist das mit der Verlobung?“

„Die Verlobung?“

„Und wie ist das mit der Verlobung?“

„Das brauchst Du nicht zu befürchten.“

„Ich schmeichle Dir, doch ich über alles liebe.“

„Das wird sich auch so gehören.“

„Und wie ist das mit der Verlobung?“

„Ich krieg von der Blassheit vor dem letzten Hangehaken an den See hinunter, an dem Waldbühnen in den Strichsäumen liegt.“

„Das hier ist es“, antwortete sie und zog unter ihrem Umhang einen schmalen, schlanken, reich mit blauen Steinen besetzten Stein hervor.“

„Und er gehört mir!“

„Jeder Mensch hat eine schwache Seite — die meine ist der Stolz.“

„Ich habe Dich gern, sonst hätte ich Dich nicht geheiratet.“

„Das brauchst Du nicht zu befürchten.“

„Ich schmeichle Dir, doch ich über alles liebe.“

„Das wird sich auch so gehören.“

„Weder Walter Heller etwas erwidern konnte.“

„Nun, was gibst Du?“

„Begehren gnädige Frau, der Herr.“

„So?“

„Wie ist das mit der Verlobung?“

„Die Verlobung?“

„Und wie ist das mit der Verlobung?“

„Das brauchst Du nicht zu befürchten.“

„Ich schmeichle Dir, doch ich über alles liebe.“

„Das wird sich auch so gehören.“

„Und wie ist das mit der Verlobung?“

„Das brauchst Du nicht zu befürchten.“

„Ich krieg von der Blassheit vor dem letzten Hangehaken an den See hinunter, an dem Waldbühnen in den Strichsäumen liegt.“

„Das hier ist es“, antwortete sie und zog unter ihrem Umhang einen schmalen, schlanken, reich mit blauen Steinen besetzten Stein hervor.“

„Und er gehört mir!“

„Jeder Mensch hat eine schwache Seite — die meine ist der Stolz.“

„Ich habe Dich gern, sonst hätte ich Dich nicht geheiratet.“

„Das brauchst Du nicht zu befürchten.“

„Ich schmeichle Dir, doch ich über alles liebe.“

„Das wird sich auch so gehören.“

„Weder Walter Heller etwas erwidern konnte.“

„Nun, was gibst Du?“

„Begehren gnädige Frau, der Herr.“

„So?“

„Wie ist das mit der Verlobung?“

„Die Verlobung?“

„Und wie ist das mit der Verlobung?“

„Das brauchst Du nicht zu befürchten.“

„Ich schmeichle Dir, doch ich über alles liebe.“

„Das wird sich auch so gehören.“

„Und wie ist das mit der Verlobung?“

„Das brauchst Du nicht zu befürchten.“

## Das belgische Schrifttum.

Zu Gunsten der belgischen Kriegesgefangenen und der Kriegswaisenkinder in Belgien der belgische Dichter und Schriftsteller Emile Verhaeren einen Vortrag über die literarische Bewegung in „Jungen Belgien“. Es wird darüber berichtet:

„Von kleiner Größe, ein feiner Kopf mit angegrauten, langen Sammerlocken, einfach im Auftreten und in der Art sich zu bewegen, ruhig in Bewegung und Stimme, so hatte sich Verhaeren im Bürgerkrieg dem zahlreich erschienenen belgischen Publikum vor. Nur wenn er auf den Krieg und auf Deutschland zu sprechen kommt, dann wird er erregt und muß „an sich halten, um seine Gefühle nicht zu offensichtlich werden zu lassen.“

„Als den Anfang des belgischen Schrifttums bezeichnet Verhaeren das Erscheinen des „All Belgienzeitung“, dieses Prototypen belgischen Volksempfindens. Das „neue Belgien“ legte in den achtziger Jahren ein mit einem S. Krommer, einem Victor ufm. Damals entstanden die einzelnen Gruppen, die das heutige Schrifttum ausmachten, von denen jede ein Gesichtsbild, um sich jedoch von den anderen völlig zu unterscheiden, von denen keine zu der anderen irgendwelche Beziehungen hat, und die dennoch sich zu einer einzigen Einheit verbinden. Jede Gruppe bringt Uebererregung. Jede hat irgend etwas neues. Die bedeutendsten sind wohl die, welche Krommer andeuten. Sowohl der Roman wie die Jugendliteratur sind in Belgien zu finden. Das neue Schrifttum ist ein nationales Gut geworden, ebenbürtig mit der Industrie und der Handel, die belgischen Ruhm ausmachen. Es bringt ganz Eigenartiges in die Literatur, in der es sich einen Gedichtens, in sich abgeschlossenen Pflanz erhebt. Der Krieg vermehrte ihm nichts anzuhängen, im Gegenteil, er hat ihm reichere Wege geöffnet.“

„Der Vortragende ist überzeugt, daß die Literatur Belgiens in der Kultur derselben Rang einnehmen wird wie die Malerei Belgiens früherer Zeiten. So wie Frankreich Belgien nach der Revolution zur Selbstständigkeit behielt und ihm seine Sprache hinterließ, so wird Frankreich, dessen ist Verhaeren auf der neuen Werte Belgiens aufnehmen und ihnen Schutz angewiesen lassen, Frankreich, das von Belgien immer geliebt wurde, heute für die Welt noch größerer Liebe empfänglicher, dessen Sprache überall angebracht ist, zum Nachteil der in Belgien, die immer mehr zutragend Verhaeren registrierte selber eines seiner unter dem Einfluß des Krieges entstandenen Gedichte.“

Die meisten Frauen, nämlich 52 Prozent, heiraten im Lebensalter von 20 bis 25 Jahren; im Alter von 25 bis 30 Jahren nur noch 18 Prozent. In Spanien sind täglich etwa 1,000,000 Frauen als Tagelöhnerinnen in der Landwirtschaft beschäftigt; 350,000 weitere Spanierinnen sind als Tagelöhnerinnen registriert, die für ihre Arbeit nur ihre Eltern und eine Schlafstätte erhalten.

Vor genau 30 Jahren, im Jahre 1816, wurde in Holland das einfache Volkstum erfunden, das kurz darauf durch den in Altmaar, nahe Amsterdams, lebenden Gelehrten, den Physiker Cornelius Drebbel eine wesentliche Verbesserung erfuhr.

Im Jahre 1849 fand die Briefmarken in Deutschland Eingang, und zwar zunächst in Bayern. Im gleichen Jahre wurde sie bei den Postämtern Belgiens und Frankreichs eingeführt. Schließlich folgten damit im Jahre 1850 auch Preußen, Österreich und Spanien.

„Schulenburg“, der ungelängte verlorbore König von Siam, war, ganz wie die meisten europäischen Monarchen, ein lebensfroher Sammler. Aber er sammelte weder Münzen noch Briefmarken, auch nicht altes Porzellan oder Siamerarbeiten, sondern — leere Eierschalenhölzer. Er besaß deren viele Hunderte aus aller Herren Ländern.

„In einem Nationalpark in Oregon wurden in der letzten Hälfte des vorigen Jahres 36,000 Pfund Castoreum — Rinde geerntet, die zu medizinischen Zwecken benutzt wird.“

„Die meisten Frauen, nämlich 52 Prozent, heiraten im Lebensalter von 20 bis 25 Jahren; im Alter von 25 bis 30 Jahren nur noch 18 Prozent.“

„In Spanien sind täglich etwa 1,000,000 Frauen als Tagelöhnerinnen in der Landwirtschaft beschäftigt.“

„350,000 weitere Spanierinnen sind als Tagelöhnerinnen registriert, die für ihre Arbeit nur ihre Eltern und eine Schlafstätte erhalten.“

„Vor genau 30 Jahren, im Jahre 1816, wurde in Holland das einfache Volkstum erfunden.“

„Das kurz darauf durch den in Altmaar, nahe Amsterdams, lebenden Gelehrten, den Physiker Cornelius Drebbel eine wesentliche Verbesserung erfuhr.“

„Im Jahre 1849 fand die Briefmarken in Deutschland Eingang, und zwar zunächst in Bayern.“

„Im gleichen Jahre wurde sie bei den Postämtern Belgiens und Frankreichs eingeführt.“

„Schließlich folgten damit im Jahre 1850 auch Preußen, Österreich und Spanien.“

„Schulenburg“, der ungelängte verlorbore König von Siam, war, ganz wie die meisten europäischen Monarchen, ein lebensfroher Sammler.“

„Aber er sammelte weder Münzen noch Briefmarken, auch nicht altes Porzellan oder Siamerarbeiten, sondern — leere Eierschalenhölzer.“

„Er besaß deren viele Hunderte aus aller Herren Ländern.“

(Fortsetzung folgt)